

Ich tauche ein

Ich tauche ein,
aber das ist alles nur Schein.
Denn was wirklich dahinter steckt,
hat mich zu sehr erschreckt.

Noch bin ich da,
noch sehe ich klar.
Doch ich spüre, die Angst wird mich holen.
Sie kommt auf leisen Sohlen.

Sie schleicht sich heran.
Sie zögert nicht lang.
Gleich wird sie nach mir greifen.
Sie wird mich ins Dunkle schleifen.

Im Dunkeln steh ich nun,
was soll ich denn jetzt tun?
Die Dunkelheit, sie frisst mich auf.
Sie besteht darauf.

Mein Herz, es pocht wie wild.
Vor meinen Augen erlischt das wichtigste
Bild.
Das Bild von meinem großen Glück,
Bitte, gebt es mir zurück!

Ich möchte laut schreien,
lasse ungewollt die Angst in mir gedeihen.
Mein Bick ist leer.
Mich aufrecht zu halten, fällt mir schwer.

Ich breche zusammen.
Tränen kullern über meine Wangen.
Ich fühl mich so schlecht,
fndest du das wirklich gerecht?

Mein Herz schlägt nicht mehr im Takt.
Sie hat mich gepackt.
Die Angst, die mich erdrückt,
warum macht sie mich so verrückt.

Seht, da vorne ist ein Licht!
Ich hoffe, es verschwindet nicht.
Es wird immer heller.
Ich laufe jetzt schneller.

Doch dann halte ich an.
Glaubst du wirklich daran?
An das helle, erlösende Licht.
Bitte erschrecke es nicht!

Denn wenn es so glüht,
ein strahlendes Lächeln in meinem
Gesicht erblüht.
Ich tauche hindurch,
streife ab meine Furcht.

Wie es war, kann ich nicht beschreiben,
doch sollte es immer so bleiben.
Zu dem großen Glück,
fand ich zurück.

Von Mascha Becker (6c im Schuljahr 2016/17)